Nordhäuser Allgemeine

Montag, 6. April 2020

STICH-WORT

Kristin Müller über Gedenken in Zeiten der Corona-Pandemie

Unser Verstand ist gefragt

Das Zusammenstehen auf dem Gedenkplatz vor dem Krematorium wird fehlen, das Bild des Gemeinsam-Einstehens dafür, dass sich der Schrecken von Dora nie wiederholt. Die mediale Welt wird keine Bilder bekommen von alten Herren, die mit Blumen ihrer getöteten Mitgefangenen gedenken. Die ihre Erinnerungen an Dora schildern: erschüttert, mit Tränen in den Augen.

Von Bildern und Zeitzeugenberichten lassen wir uns anrühren, beides weckt Emotionen. Aber Gedenken an die Befreiung eines Konzentrationslagers muss mehr sein: Es ist nicht allein eine Sache des Herzens – Ge-Denken muss auch im Kopf passieren. Unser Verstand ist gefragt: Weil es um die Vergangenheit geht, ebenso aber um die Zukunft.

Die Ausnahmesituation, in die das Corona-Virus die Welt gestürzt hat, wirft uns auf den Kern des Gedenkens zurück, die Auseinandersetzung mit unserer Gegenwart, der jetzigen Gesellschaft vor dem Hintergrund historischer Tatsachen. Nicht für die Überlebenden der Konzentrationslager, wohl aber für uns andere kann das anstrengender sein als eine Kranzniederlegung.

Wer sich anrühren lässt, ist in der komfortablen Situation des Passiven. Aktiv wird erst der, der weiterdenkt, Schlussfolgerungen zieht. An diesem 75. Jahrestag der Befreiung des KZ Mittelbau-Dora fehlt uns eine Veranstaltung als Anlass dafür, nicht aber der eigentliche Grund.

Juliushütte im Fokus

Ellrich. „Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten. Man soll und darf die Vergangenheit nicht auf sich beruhen lassen, weil sie sonst auferstehen und zu neuer Gegenwart werden könnte.“ Von diesen Worten des früheren KZ-Häftlings Jean Améry lassen sich die Bürgermeister der Gemeinden Ellrich und Walkenried leiten, wenn sie am heutigen Montag einen Kranz im früheren KZ-Außenlager Ellrich-Juliushütte niederlegen – wegen der Corona-Pandemie ohne weitere Anwesende.

Um 11 Uhr läuten zudem in beiden Orten die Kirchenglocken als Aufforderung an alle für eine Gedenkminute. *kmü*

Stille in Dora

75 Jahre nach der Befreiung des KZ ist das Gedenken ein besonderes. Internet spielt dabei eine maßgebliche Rolle

Von Kristin Müller

Nordhausen. Es sollte ein besonderer Jahrestag werden: mit Ausstellungen, Vorträgen, einer Festveranstaltung für die Überlebenden am heutigen Montag im Nordhäuser Bürgersaal. Im früheren Konzentrationslager Mittelbau-Dora, fast vor den Toren der Stadt, sollten tags darauf Blumen niedergelegt werden, sollte der rund 30.000 Opfer gedacht werden, die den 11. April 1945 nicht mehr erlebten: Damals, vor 75 Jahren, befreiten amerikanische Soldaten das KZ.

Gedenkstättenleiterin Regine Heubaum hatte noch im Februar berichtet, mehr als 50 Überlebende seien eingeladen. Angesichts deren Alters jedoch wisse man nicht, wie viele kommen können.

Nun ist klar: Keiner der früheren 37 Häftlinge des KZ-Buchenwald, keiner der fünf früheren Dora-Häftlinge, die zugesagt hatten, wird da sein: „Nichts Öffentliches findet statt“, sagt Volkhard Knigge, der Chef der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora, lakonisch.

So nüchtern das klingt: Auch ihm gehen die Folgen der Corona-Pandemie für diesen 75. Jahrestag der Befreiung beider Thüringer Konzentrationslager nahe: „Es schneidet ins Herz.“ Doch ein Aber folgt: „Wir haben den Spirit gerettet.“

Internetplattform geht an Start, Banneraktion ist ebenso geplant

Der Leitgedanke für das diesjährige Gedenken ist in einer rhetorischen Frage formuliert: „Endlich alles vorbei?“ Dieser Jahrestag, weiß Knigge, ist einer der Übergänge: „So gut wie endgültig hätten wir uns von den überlebenden Zeitzeugen verabschiedet. Alle sind über 90 Jahre alt. Wer weiß, wer in einem halben Jahr noch lebt, geschweige denn zum 80. Jahrestag.“

Dennoch sei auch mit dem Abschied von den Überlebenden nicht alles vorbei, nimmt der Gedenkstätten-Leiter Bezug auf die Schlussstrich-Debatten, auf die „Vogelschiss-Redner“, auf die Angriffe von Rechts auf die Demokratie. „Aber auch unsere Gegenwehr ist nicht vorbei.“ Das demonstriere man mit den Überlebenden an den Jahrestagen. Neben die Trauer um die Toten, die Benennung des Leids trete stets auch die Auseinandersetzung, wie es zu den Verbrechen kam.

So soll es auch an diesem besonderen Jahrestag sein. Die Gedenkstätte hat eine Internetplattform gestaltet, die dieser Tage freigeschalten wird. Sämtliche geplante Reden werden eingestellt, ebenso Fotos von der Lagerbefreiung im April 1945 sowie Statements mehrerer Überlebender und anderer zur Frage, was ihnen Dora bedeutet.

Ein Gedenken wie noch im vorigen Jahr darf es angesichts der Corona-Pandemie in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora nicht geben. ARCHIV-FOTO: MARCO KNEISE

Volkhard Knigge kündigt eine „Thüringer Erklärung“ der Gedenkstätte wie auch von Repräsentanten der Verfassungsorgane an, mit dem Titel „Historische Verantwortung wahrnehmen – Demokratie und Menschenrechte verteidigen“. Jeder sei aufgefordert, diese im Internet zu unterzeichnen.

Mit einer Banneraktion auch in Nordhausen soll an Artikel 1 der Allgemeinen Menschenrechtserklärung von 1948 erinnert werden: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Solidarität begegnen.“ Dies sei, sagt Knigge, „heute wieder gefährdet“.

Kränze können am 11. April auch in Dora niedergelegt werden: von jedem einzeln. Knigge weiß von zahlreichen Politikern und Vertretern von Institutionen, denen dies eine Herzensangelegenheit ist. „In Gedanken werden sehr viele dabei sein. Auch das stille Bild kann ein sehr eindrückliches sein.“

Tod durch Zwangsarbeit

- Zwischen 1943 und 1945 mussten rund 60.000 Menschen aus ganz Europa im KZ Mittelbau-Dora Zwangsarbeit leisten. Jeder Dritte starb.
- Von jenen rund 40.000 Menschen, die wenige Tage vor der Befreiung auf die Räumungstransporte und Todesmärsche geschickt wurden, überlebten schätzungsweise rund 10.000 Menschen nicht.

ZEITZEUGNIS

So äußerten sich KZ-Überlebende in den vergangenen Jahren:

„Die Machthabenden wollten uns zerstören, indem sie uns auf verängstigte Bestien reduzierten. Unsere Körper wurden vielleicht gebrochen, unser Geist aber nie.“
Bernard D’Astord im Jahr 2004

„Die Gefangenen mussten tagsüber bis zum Umfallen arbeiten, danach wurden sie auf den Appellplatz getrieben, um das Aufhängen von Häftlingen zu erleben.“
Ornan Lev-Ary im Jahr 2005

„Monatelang musste ich im Kohnstein-Stollen schuften, ohne auch nur einmal das Tageslicht zu sehen. Was ich damals erlebt habe, konnte ich bis heute nicht vergessen.“
Paul Petschenko im Jahr 2001

„Hunger, Gewalt, Heimweh, alles war schlimm. Am schlimmsten aber war, dass ich nicht der Mensch Marian war, wir waren nur noch die Häftlingsnummer sowieso.“
Marian Jakubowicz im Jahr 2010

Empörung des menschlichen Gewissens ist gefragt

Altbischof Wolfgang Huber sollte bei der Gedenkveranstaltung der Hauptredner sein – hier seine Rede in Auszügen

Die ganze Rede von Wolfgang Huber steht unter ta-nordhausen.de. FOTO: PEER GRIMM/DPA

Von Wolfgang Huber

„Das Schicksal von 13 Millionen Zwangsarbeitern spiegelt sich im Schicksal der Menschen, die von 1943 bis 1945 im Lager Dora ihr Leben verloren oder um es bangen mussten. Der physischen Gewalt, der sie Tag für Tag ausgesetzt waren, ging eine Gewalt der Gesinnung voraus, die eine beklemmende Mehrheit der Deutschen ergriffen hatte. (...)

Wer sich heute über die Radikalität wundert, mit der in der Bergpredigt Jesu erklärt wird, dass der Mord mit der Verachtung und Herabsetzung anderer Menschen beginnt, sollte sich an die massenmörderischen Ereignisse von Auschwitz bis Dora erinnern. Denn dieser Massenmord belegt, dass das Töten mit Worten und Gedanken, also mit Gesinnungen beginnt. Wenn Zwangsarbeiter auf LKW durch Nordhausen gefahren wurden, warfen Kinder, die sie sahen, mit Steinen nach ihnen. Schon sie ließen der Gesinnung, die sie von ihren Eltern lernten, Taten folgen.

Radikalität bedeutet: Dinge an der Wurzel zu fassen. An der Wurzel gefasst, beginnt der Mord mit der Verachtung und Herabsetzung anderer. Der Völkermord beginnt mit der Verachtung und Herabsetzung anderer Völker. Rassismus und Antisemitismus sind Grundformen einer solchen Entwürdigung. Wo immer sie sich – wieder – breitmachen, wird auch möglich, was zwischen Auschwitz und Dora millionenfach geschah. (…)

Gewalttaten, die sich aus einer Gesinnung von Hass und Verachtung gegen Fremde ebenso richten wie gegen diejenigen, die sich in politischer Verantwortung schützend vor sie stellen, müssen uns aufrütteln. Das Ausmaß, in dem Antisemitismus wieder um sich greift – und dies nicht nur in Worten, sondern auch in Taten, die auf sie folgen – darf uns keine Ruhe lassen. (…)

„Empört euch!“ Das Wort von der Empörung, das Stéphane Hessels schmaler Schrift den Titel gab, stammte aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. In deren Präambel heißt es, dass „die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen.“ Nicht um die Empörung von Wutbürgern ging es also in Stéphane Hessels Appell, sondern um die Empörung des menschlichen Gewissens angesichts von barbarischen Akten. (…)

Diese Empörung ist eine Tugend, die wieder an Kraft gewinnen muss. Möge die Zahl der Menschen wachsen, die sich zusammentun, um der Verletzung von elementaren Menschenrechten frühzeitig und, wo immer es geht, mit Erfolg entgegenzutreten. Die „Hölle von Dora“ verpflichtet uns dazu – und sie nicht allein.“

LESER-SERVICE

- **Zustellung und Abo:**
Telefon (0361) 5 55 05 50
Mo bis Fr 6 – 18 Uhr, Sa 6 – 14 Uhr
leserservice@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/leserservice
- **Pressehaus Nordhausen:**
Bahnhofstraße 33, 99734 Nordhausen
Servicecenter:
geschlossen
- **Lokalredaktion:** (03631) 60 58 11
Fax (03631) 60 58 50
nordhausen@thueringer-allgemeine.de
www.nordhausen.thueringer-allgemeine.de
- **Zentralredaktion:** (0361) 227 51 18
leserbriefe@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de
- **Anzeigen:** (0361) 555 05 55
Mo bis Fr 7 – 18 Uhr
anzeigenservice@thueringer-allgemeine.de
www.thueringer-allgemeine.de/anzeigen
- **Tickets:** (0361) 227 52 27
Mo bis Sa 9 – 20 Uhr
www.ticketshop-thueringen.de